

Predigt vom 23. Sonntag im Jahreskreis, 06.09.2009

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

heute wird uns eines von vielen Wundern des Herrn berichtet: die Heilung eines Taubstummen. Wir könnten ohne weiteres über dieses Thema hinweggehen und sagen: Wir wissen, dass der Herr viele Wunder getan hat und sie auch tun konnte; wir wissen, dass er der Sohn Gottes ist und dass er als solcher auch die Macht hatte, Wunder zu wirken. Damit könnten wir dann zur Tagesordnung übergehen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Wunderberichte werden nicht nur deswegen überliefert, um uns möglichst viele Wundertaten des Herrn zu berichten. Es geht nicht um das "Viel", nicht um die Menge, die uns im Evangelium berichtet werden soll - weder in dem heutigen, noch überhaupt im Evangelium als Ganzem - sondern es geht darum, dass mit jedem Wunderbericht ein besonderer Aspekt herausgehoben wird, der von ganz besonderer Bedeutung ist. Der Herr hat sehr viel mehr Wunder gewirkt, als uns in der Heiligen Schrift überliefert sind. Die überlieferten Wunderberichte sind unter gewissen Gesichtspunkten von den Evangelisten ausgewählt und demnach wiederholen sie sich nicht. Immer wieder wird ein neuer, bedeutungsvoller Gesichtspunkt darin angesprochen, jedes Wunder steht für sich.

Da ist ein Mann taubstumm. Das bedeutet, er kann schon deswegen nicht reden, weil er gar nicht hören kann. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es besteht ein wesentlicher, innerer Zusammenhang zwischen Sprechenkönnen - das heißt, sich auch durch Worte mitteilen können -, und dem Hörenkönnen. Wir sprechen von einer Muttersprache, die wir alle sprechen. Die Muttersprachen sind sehr verschieden und warum? Weil die Leute ihre Sprache so sprechen, wie sie ihnen als kleine Kinder auf dem Arm der Mutter vorgesprochen wurde. Die Mutter weiß sehr wohl, dass das kleine Kind ihre Worte noch gar nicht verstehen kann, aber sie spricht trotzdem. Und auf einmal nimmt das Kind die Worte auf, hört sie, und dann fängt es an, sie nachzusprechen. Das Kind fängt sogar allmählich damit an - Eltern können das sehr genau beobachten - ein Wort, das die Mutter ihm vorgesprochen hat, mit dem Gemeinten zu verbinden. Da diese Zusammenhänge für das heutige Evangelium eine ganz besondere Rolle spielen, entfalte ich sie ein wenig, auch wenn wir sagen möchten: Das ist doch alles selbstverständlich!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Ja, das ist selbstverständlich. Aber wie wenig selbstverständlich ist uns eigentlich das Selbstverständliche, wie wenig machen wir uns eigentlich bewusst, was selbstverständlich ist! Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder diesen inneren Zusammenhang von Hören- und Sprechenkönnen bewusst machen; so heute auch im Evangelium. Es ist kein Zufall, dass uns heute im Evangelium die Heilung von einem Taubstummen berichtet wird. Der Taubstumme kann wieder hören und er kann auch reden. Aber: So sehr ein Wunder auch für sich selbst steht, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so weist doch jedes Wunder über die natürliche Ebene hinaus. Das heißt, der Herr will den Leuten noch etwas ganz anderes zeigen, als das, was wir zunächst einmal wahrnehmen.

Nehmen wir die wunderbare Brotvermehrung: Die Leute haben diesen Vorgang natürlich so genommen, wie er zunächst einmal war: Der Herr hat Brot und Fische vermehrt, die Leute haben sich die Bäuche vollgeschlagen, waren satt: Es hat gut geschmeckt, gekostet hat's auch nichts, wunderbar, prima, den machen wir zum König.

An den Bericht der wunderbaren Brotvermehrung schließt sich die so genannte kapharnaitische Brotrede Jesu an - wir haben diesen fünfwöchigen Abschnitt aus dem Johannesevangelium in den letzten Wochen gehört. Darin wird deutlich, dass der Herr nicht

bloß die Bäuche der Leute voll machen wollte. Es ging ihm nicht um die natürliche Ebene, sondern er wollte von der natürlichen auf die übernatürliche Ebene analogisieren. Das bedeutet, er wollte verständlich machen - so gut das für uns Menschen und unsere menschliche Vernunft möglich ist -, dass es nicht nur um den Bauch oder um das physische Leben geht, sondern um das übernatürliche Leben; dass es nicht um das Leben des Leibes geht, sondern um das Leben der Seele. Das Brot in dem Sinne, wie sie sich mit ihm die Bäuche voll geschlagen haben und davon satt geworden sind, ist nur ein Hinweis auf das eigentliche Brot der Seele, auf das übernatürliche Brot, das nicht aus der Erde kommt, sondern das vom Himmel herabgekommen ist und das nicht nur der Herr selbst ist, sondern das er auch den Menschen gibt: "Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer mich isst, wird in Ewigkeit leben."

Wenn wir diese Zusammenhänge auf das heutige Evangelium übertragen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Worum geht es da? Wo ist hier die übernatürliche Ebene, um die es dem Herrn zumindest viel, viel mehr geht als nur um die bloße Heilung - mit der wir Menschen im Grunde genommen schon zufrieden sind? "Den armen Mann hat er gesund gemacht, er ist einfach ein guter Kerl, dieser Jesus." - Ne, er ist nicht bloß ein "guter Kerl". Er ist der Sohn Gottes, der die Menschen wieder zu Gott hin führen will! Der sie nicht in der Welt belassen und nur dafür sorgen will, dass sie in der Welt ein angenehmes, bequemes, gesundes Leben führen können. Sondern es geht um das ewige Leben, Taubstummheit auf der übernatürlichen Ebene!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Mann konnte die Leute nicht verstehen, nicht mit ihnen kommunizieren, sich ihnen aufgrund seiner Krankheit nicht mitteilen - diese Krankheit ist nun geheilt. Was bedeutet das auf der übernatürlichen Ebene? Es kommt nicht nur darauf an, dass du, Mensch, dich anderen Menschen mitteilen kannst und andere Menschen sich dir mitteilen können, sondern du bist zuallererst auf Gott hin geschaffen. Gott sollst du hören, Gott ist derjenige, der sich dir mitteilen will! Gott, den du hören sollst - und den du **verstehen** musst.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist nicht nur eine Sache der natürlichen Sinne unserer Ohren, die wir im Kopf haben, sondern eine Sache der Ohren des Herzens, im übertragenen Sinn gesprochen. Das Wort Gottes, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wird zwar mit den Ohren im Kopf gehört - jedenfalls wenn wir das im Evangelium so hören, wie ich jetzt vor Ihnen stehe - aber es wird eigentlich nur mit den Ohren des Herzens **verstanden**. Es kommt nicht so sehr darauf an, dass wir einen Wortlaut genau hören - was auch ungeheuer wichtig ist - sondern das Hören ist nur Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Das Entscheidende aber ist, dass du auch **verstehst**, was die Botschaft an Sinn und Bedeutung enthält. Gott teilt uns nicht nur Worte im Sinne von Schall und Rauch mit, sondern eine Botschaft, die Inhalt, Sinn und Bedeutung hat; eine Botschaft, die nicht nur gehört, sondern verstanden werden will und muss. Eben dieses geschieht mit den inneren Ohren des Herzens.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir wissen doch selbst aus der zwischenmenschlichen Kommunikation: Es kann mir jemand etwas sagen, das ich ganz klar wahrnehme. Ich habe keine Schwierigkeiten, den Wortlaut zu verstehen, ich kenne all die Worte, die mir gesagt wurden. Trotzdem kann ich mich fragen: Mh, was hat er denn jetzt gemeint?

Indem ich etwas höre, weiß ich damit nicht immer sogleich auch den Sinn und ich habe nicht schon unbedingt verstanden, was gemeint ist. Hier gilt: Hören einerseits - Verstehen andererseits. Das geschieht auch im Bereich des Sehens, nicht nur im Bereich des Hörens: Ich

kann etwas sehen, und weiß deswegen trotzdem nicht, was es bedeutet. Ich kann sehen und trotzdem nicht erkennen, hören und trotzdem nicht verstehen. Dabei kommt es entscheidend darauf an, dass ich **erkenne** und nicht nur sehe, dass ich **verstehe** und nicht nur höre. Darum geht es letztlich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn der Herr diesen Taubstummen heilt.

Jetzt frage ich Sie: Worum geht es eigentlich, wenn es dem Herrn um das Hören und das Verstehen seines Wortes geht?

Der Mensch ist zuallererst Hörer des Wortes Gottes: "Höre, Israel!" Es geht um den Glauben, um das Allerwichtigste, um das Allerinnerste im Christentum! Die Heilung des Taubstummen hat zutiefst mit dem Glauben an Jesus Christus und seine Botschaft zu tun. Hier sind wir am Kern der Sache, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Wie soll ich aber etwas glauben, wenn ich es überhaupt nicht gehört habe? Aber das Hören der Botschaft allein genügt noch nicht, so wichtig das auch ist. Ich muss auf die Sinngehalte hinhören; sie verstehen, weil ich an sie glauben soll. Ich soll an das glauben, was Gott mit dem, was er mir sagt, auch wirklich meint! Das ist Inhalt der Glaubenswahrheit.

Wo haben wir in der Bibel ein Beispiel, dass die Leute theologisch gelehrt sind, sich mit dem Wort Gottes beschäftigen, dieses lesen und studieren - und trotzdem nichts verstehen und deswegen auch nichts glauben? Tja, bei den Pharisäern und Schriftgelehrten. Da haben Sie's doch! Was geschieht bei den Pharisäern und Schriftgelehrten? Sie schotten sich Gott gegenüber ab. Für sie gilt das Wort Gottes nur als Schall und Rauch, es ist nur ein Vorwand für sie, um diesen Worten Gottes einen Sinn beizulegen, den **sie** ihnen geben. Aber das ist nicht der Sinn, der von Gott her gemeint ist.

Wo haben wir schon einmal gehört, dass das Wort Gottes pervertiert wird, obwohl am Wortlaut festgehalten, aber ein ganz anderer Sinn als der von Gott gemeinte unterlegt wird?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, am vergangenen Sonntag, heute vor einer Woche. Da hieß es: "Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch sein Herz ist weit weg von mir. Es sind Satzungen von Menschen, die sie lehren." Voilà, da haben Sie's. Merken Sie, warum ich Ihnen das so langatmig aufdrösele? Zunächst haben wir eine Nuss, die wir aufbrechen müssen. Dann müssen wir alles auseinanderlegen und erst dann können Sie es auch essen. Erst dann ist es nahrhaft und nährt Sie. Darum lege ich Ihnen das derart auseinander. Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben sich dem lieben Gott und seinem Wort verweigert. Das Wort Gottes ist nur noch Buchstabe, Alibi, Vorwand für ihre eigenen Lehren, die sie den Leuten aufladen und sagen: „Was wir euch sagen, müsst ihr machen, weil es das ist, was Gott von euch will!" Und der Herr kommt und sagt: „Nein - wo habe ich denn so etwas gesagt, das sind **eure** Lehren!“

Sehen Sie, deswegen ist es so wichtig, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dass wir hinhören und genau verstehen. Weil wir nur so glauben können und keinem Irr- und Aberglauben aufsitzen. Wenn Sie zusammenfassend betrachten, was ich gesagt habe, bedeutet es darüber hinaus noch etwas Weiteres: Dieser Taubstumme, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, steht nicht nur für sich als Person, sondern er steht als Personifizierung des alten, ungläubigen, herzensharten, tauben, schwerhörigen, gottverweigernden Israel. Der Herr kommt, weil es ihm um viel mehr geht, als nur die natürliche Taubstummheit zu heilen. Der Herr will den Glauben bei ihnen wecken. Dieses Volk Gottes soll wieder zum Glauben gelangen an seinen Gott! Das ist das eigentliche Thema des heutigen Evangeliums.

Wir könnten jetzt immer noch sagen: "Wir sind doch keine Juden, wir sind keine Israeliten, wir gehören doch zum neuen Bundesvolk, der Kirche, dem neuen Israel!" - Richtig. In der Tat, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Die Kirche hat in den ausdeutenden Riten der Taufliturgie den sogenannten Effata-Ritus beibehalten, der uns heute im Evangelium berichtet wird. Er wird nur bei Markus erwähnt, nicht bei den anderen Synoptikern oder bei Johannes. Im vierten ausdeutenden Ritus - im Anschluss an die eigentliche sakramentale Taufhandlung – kommt erst die Chrisamsalbung, dann die Einkleidung mit dem Taufkleid, dann die Taufkerze, und dann kommt der sogenannte Effata-Ritus: Der Priester, der das Kind tauft, berührt die beiden Ohren und den Mund des Kindes und sagt sinngemäß: „Effata - Öffne dich! Der Herr öffne dir Ohren und Mund, damit du sein Wort vernimmst und den Glauben bekennst.“ Da sind wir wieder bei dem Taubstummen des heutigen Evangeliums.

Der Herr heilt den Taubstummen nicht nur, damit er wieder hört, sondern er löst auch seine Zunge, damit er das Wort Gottes, das er gehört und hoffentlich auch verstanden hat – was nur im Heiligen Geist möglich ist – bezeugen kann. Er muss das Wort Gottes bekennen, es muss durch ihn auch öffentlich werden; er hat es zu repräsentieren und in seinem Leben darzustellen, in seinem Alltag, vor der Öffentlichkeit. Privates Christentum, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist überhaupt kein Christentum. Unseres Herzens Glaube muss ausstrahlen, er muss und soll die Welt heller machen! Aber wir können dieses Wort Gottes nur richtig verstehen, wenn wir zunächst das Wort als Wort und Botschaft Gottes überhaupt schätzen, um es dann, im Lichte des uns in der Taufe geschenkten Heiligen Geistes, auch so zu verstehen, wie es der liebe Gott gemeint hat.

Deswegen die Taufkerze: Die Taufkerze, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist nicht nur eine brennende Kerze, die immer so ein bisschen Feierlichkeit und Sentimentalität und ein schönes Foto bewirkt - sondern sie ist ein Symbol für die Erleuchtung, für das göttliche Licht des Heiligen Geistes! Die alte Kirche konnte die Neugetauften als "Neophotizomenoi", „Neu-Erleuchtete“ bezeichnen. So wesentlich hat die alte Kirche diese Erleuchtung durch den Heiligen Geist verstanden und betrachtet. Wir müssen das Wort Gottes als Botschaft ernst nehmen und können es überhaupt nicht gut genug kennen. Im Lichte des Heiligen Geistes müssen wir es aber auch richtig verstehen- nicht wie wir es verstehen wollen, sondern wie es Gott gemeint hat.

Das hat eine ganz tiefe Bedeutung für die Verkündigung. Der amtliche Verkünder, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, muss in der „apostolischen Sukzession“ stehen, das heißt, er muss über seinen Weihenden Bischof, durch die Mitteilung des Heiligen Geistes, Gemeinschaft mit einem der zwölf Apostel haben. Darum ist auch die Handauflegung das sakramentale Zeichen für die heilige Weihe, weil durch die Handauflegung der Heilige Geist Gottes mitgeteilt wird, der das Gedächtnis der Kirche überhaupt ist. Dies geschieht, damit die Botschaft Jesu Christi, das Evangelium, in dem gemeinten Sinn und mit seinem gemeinten Sinn nicht verfälscht wird. Hiermit soll der Effekt der "Stillen Post" vermieden werden, bei dem jeder die Botschaft so weitergeben würde, wie er sie ungefähr versteht und bei der zehnten Station wären wir schon bei irgendeinem lächerlichen Sinn angelangt.

Das Sinnverständnis durch den Heiligen Geist geht natürlich nicht automatisch. Ich kann nicht sagen: Ich bin getauft, da habe ich den Heiligen Geist, und so wie ich die Heilige Schrift verstehe, ist das alles okay. Sondern die Frage ist auch immer: Kann dieser Heilige Geist durch mich und in mir wirken? Ich kann ja auch das Licht ausschalten, das in mir durch die Taufe entzündet worden ist. Jede Sünde, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, trübt das Licht des uns in der Taufe geschenkten Heiligen Geistes! Jede Sünde trübt das Licht des uns in der Taufe geschenkten Heiligen Geistes. Das ist mir ein ganz wichtiger Satz.

Wie kann es zu solchen Irrtümern kommen, wie wir sie heute sehen? Zu diesen Feindschaften zwischen Menschen, oder - wie wir es in der zweiten Lesung gehört haben: Wie kann es geschehen, dass in eure Versammlung - das ist keine Hauptversammlung eines Vereins, sondern die Feier der heiligen Eucharistie - ein Reicher kommt, der sich richtig aufgeputzt hat, mit Ring und Gewand mit goldbesetzten Borten und was weiß ich noch allem, und man sagt zu einem anderen Menschen: „Mach dich mal da weg, da muss der jetzt hin.“ Und nachdem der Pharisäer vorne Platz nehmen durfte, kommt ein armer abgerissener Teufel daher - ich sage mal "der Zöllner" -, dem man sagt: „Für dich muss man sich ja schämen, wo du überhaupt schon daher kommst! Mach' dich in die Ecke dahinten, damit man dich nicht so sieht!" Macht ihr da nicht Unterschiede?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das sind doch Unterschiede, die auch den Christen völlig geläufig sind. Wir kennen das doch, wie ich schon manchmal gesagt habe: Es gibt "Leut", die sind "Leut", und es gibt "Leut", die sind keine "Leut".

Wonach wird das bestimmt? In der Regel nur nach Äußerlichkeiten, nach Geld. Wenn einer entsprechenden „Schotter“ hat und das entsprechend hohe Konto, dann sind's "Leut", und wenn einer ein armer Wicht ist, dann gehört er nicht zu den "Leut". Es gibt auch noch andere Kriterien, ich sage das nur einmal beispielhaft.

Wenn wir wirklich auf die Botschaft Gottes hören, wenn wir sie wirklich im Heiligen Geist verstehen, wenn wir sie im Glauben aufnehmen und im Glauben leben, kann so etwas eigentlich doch nicht passieren. Denn wir sind vom Herrn von unserer Taubstummheit durch die Taufe geheilt. Die Frage ist nur, ob wir die Taufe in uns wirken lassen, ob wir uns überhaupt als Getaufte verstehen; oder nur als solche, die im Register eingetragen sind und dann Welt leben. Da müssen wir sehr, sehr sensibel sein und ganz stark aufpassen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, bedenken wir einmal diese Zusammenhänge. Damit nicht auch von uns einmal gesagt werden kann, wir seien taubstumm geworden, obwohl wir bereits in der Taufe davon geheilt waren, weil wir die Ohren unseres Herzens gegenüber dem Wort Gottes verstopft haben. Etwa, weil es uns zu lästig oder zu unbequem war, weil wir damit zuviel Widerstand in der Welt hatten und weil uns der kalte Wind der Welt zu stark ins Gesicht geblasen hat. Als Getaufte werden wir einmal strenger beurteilt als die Juden, die den Heiligen Geist nicht in sakramentaler Weise geschenkt bekommen haben.

Sie sehen hier wieder, wie relevant und bedeutungsvoll die Sakramente sind und welche hohe Verantwortung sie uns auferlegen. Die Sakramente sind keine Konsumgüter, und schon gar nicht die Taufe und das Allerheiligste Altarsakrament, absolut nicht! Also - die Ohren des Herzens auf und im Glauben alles annehmen, und den Heiligen Geist bitten "um den rechten Glauben (und das rechte Verständnis!) allermeist".

Amen.